

Neue Wege zu Gil Evans

Wie Laurent Cugny vergessene Meisterwerke neu zum Klingen bringt.

Zu den frühen Meisterwerken des Jazz, an denen kein Zahn der Zeit nagen kann, gehört der „King Porter Stomp“. Es ist ein früher Geniestreich und pièce-de-resistance des Kreolen Jelly Roll Morton, der sich unbescheiden als den Erfinder dieser ganzen Musik bezeichnete. Gil Evans war vernarrt in diesen Stomp und schrieb dafür ein neues Arrangement, das Cannonball Adderley mit seinem Altsaxofon 1958 ins All schickte. Mehr als ein halbes Jahrhundert später legt Laurent Cugny mit seinem neugegründeten Gil Evans Paris Workshop – einer fabelhaften Big Band aus seinen Studenten von der Sorbonne – eine Version vor, die Gil Evans' Ideenwelt in unsere Gegenwart zurückholt. Zu erleben auf Cugnys neuem Doppelalbum „Spoonful“, einer historischen, musikalischen und klangtechnischen Meisterleistung des größten Fans, den Evans nach Miles Davis je hatte.

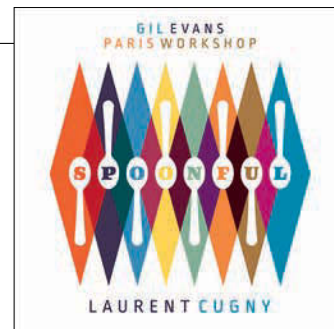
„New Bottle, Old Wine“ hieß das Album von Gil Evans auf dem World Pacific-Label, das typischerweise nur wenige eigene Kompositionen des großen Klangmalers enthielt, der mit Miles Davis die berühmte Trilogie aus „Miles Ahead“, „Porgy & Bess“ und „Sketches of Spain“ realisiert hatte. Akribisch transkribierte Gil die Themen von Platten, und auf besagtem Album von 1958 wurde daraus am Ende ein Gang durch die gesamte Jazzgeschichte. Nur eine Eigenkomposition stellte der selbstlose Künstler an den Schluss, und nannte sie schlicht „The

Theme“. Für den Jazzforscher, Pianisten und Bandleader Laurent Cugny zeigt sich in diesen knapp sieben Minuten viel von der Genialität seines Freundes und Mentors.

Der „King Porter Stomp“ eröffnet CD 2 des neuen Cugny-Doppelalbums „Spoonful“, die den Untertitel „Music of Gil Evans“ trägt. „Spoonful“ ist ein total simpler Blues von Willie Dixon, von Jack Bruce und The Cream weltberühmt gemacht, den Evans zu einer riesigen Konstruktion mit weiten Flächen für große Solisten wie Thad Jones (tp) und Phil Woods (as) ausbaute. Sein kryptisches, mehr an Harmonien als an Melodien orientiertes Klavierspiel klang bisweilen, als wäre Gil Evans die ganze Studiosituation im Grunde egal. Über Akkorden oder zwei, drei Tönen meditierend erfand er lang angehaltene, wie mit Pedal gespielte Töne im Blech. Typisch für seinen Stil sind auch die ungewöhnlichen Kombinationen von Instrumenten wie Bassposaune, Waldhorn und Tuba, die ihm für seine Voicings den Ruf eines Klangmagiers einbrachten.

„Spoonful“ entstand 1964 für das Album, das Laurent Cugny für Evans' Meisterwerk hält, „The Individualism of Gil Evans“. Natürlich war der ewige Selbstzweifler nicht zufrieden mit der Version des Dixon-Blues, die erstmal als stark gekürzte Fassung herauskam; mit den Plattenfirmen lag er sowieso stets im Clinch. Erst als Gil Evans Jahre später die restaurierte Fassung hörte, stimmte er der Neuveröffentlichung zu. Laurent Cugny versteht es glänzend, das Spiel noch weiter zu treiben. Und trifft den Kern dessen, was Evans gefunden hatte. Seine Variationen über „Spoonful“ kommen auf eine satte Viertelstunde. Die Mystik um diesen Song und seine ambivalente Atmosphäre sind latent spürbar.

Noch spannender wird es in „Time of the Barracudas“, der Musik für ein Theaterstück von 1963, das nie gezeigt wurde. Miles und Gil hatten sich dafür extra zum Schreiben für zwei Wochen in einer Suite mit Klavier im Château Marmont, einem berühmten alten Hotel am Sunset Strip in Hollywood eingenistet. Evans nahm „Time Of The Barracudas“ mit Miles und



Musik ★★★★★

Klang ★★★★★

Laurent Cugny – Gil Evans Paris Workshop
Band: „Spoonful“, 2 CDs, jazz & people

nochmal mit einer eigenen Studioformation auf. „Take your time“ heißt ein Satz, den Jazzmusiker sich früher zuriefen beim Solo. Dem Pendeln zwischen zwei Akkorden verleihen im Original Gary Peacock (b) und Elvin Jones (dr) einen ungeheuren Drive. Aber den hat auch die neue Version der Workshop Band mit Laurent Cugny. „The Barbara Song“ von Kurt Weill, den Evans besonders liebte, in dem er die Hollywood-Welten des „film noir“ aufflackern ließ, verdichtet Cugny auf zwei Miniaturen, die er – ähnlich wie „Sunken Treasure“ und „Zee Zee“ geschickt verknüpft mit Mingus' „Boogie Stop Shuffle“ und dem „Blues in Orbit“ von George Russell, von der Gil Evans Workshop Band brillant neu interpretiert.

Der Autodidakt Gil Evans bezeichnete sich „nicht als einen großen Denker, sondern vom Instinkt gelenkt. Gut finde ich das nicht. Aber es ist eben mehr ein taktischer Ansatz, es fließt mir aus den Händen, nicht aus dem Hirn.“ Laurent Cugny hält die Zeit zwischen 1957-64 für die fruchtbarste in Evans' Schaffen. Die elf Alben – von „Miles Ahead“ bis „The Individualism of Gil Evans“ – bergen laut Cugny die größte Fülle an Ideen, die der Erneuerer Evans dem orchestralen Jazz erschloss. Apropos, „La Vie Facile“ – Music of Laurent Cugny, so die CD 1 dieses Albums überschrieben, bietet eine nicht minder gehaltvolle Kost. Mit dem „Spoonful“-Album ist es dem Franzosen glänzend gelungen, Evans' Innovationen im orchestralen Jazz nachdrücklich in Erinnerung zu rufen.

Karl Lippegaus

Foto: Christian Rose



Laurent Cugny im Gespräch mit seinem Freund und Mentor Gil Evans